

Baby-Hörtest hat lebenslangen Nutzen

Früh erkannt und behandelt, haben schwerhörige oder taube Neugeborene die gleichen Chancen wie normal hörende Kinder

Von Uwe Seidenfaden

Magdeburg • Leonie ist erst drei Tage alt. Nach dem Stillen schlief sie an der Brust ihrer Mutter ein. Nun liegt sie friedlich auf einem Wickeltisch in der Magdeburger Universitätsfrauenklinik. Die Kinderchwester nutzt die Stille und führt in den Gehörgang des Babys eine winzige Sonde ein. Über die Sonde werden schwache Klick-Laute in Leonies Ohren gesendet. Gemessen werden die Schall-Echos. Die Messung dauert kaum eine Minute. Leonie bemerkt davon nichts. Das Messgerät zeigt sofort an, ob mit dem Gehör des Babys alles in Ordnung ist oder vielleicht auch nicht.

Ein weiterer Test kontrolliert die Schallübertragung in das Gehirn. Auch diese Untersuchung - Hirnstammaudiometrie genannt - ist für

das Baby völlig schmerzlos. Es müssen lediglich kleine „Pflaster“ mit Sensoren vorübergehend auf die Kopfhaut geklebt werden. Die Sensoren messen die schwache elektrische Aktivität von Zellen, die für die Schallumwandlung, Weiterleitung und Verarbeitung im Gehirn zuständig sind.

Ihre Befunde melden die Geburtskliniken an eine sogenannte Tracking-Zentrale des an der Magdeburger Uniklinik angesiedelten Fehlbildungsmonitorings Sachsen-Anhalt. Diese vom Sozialministerium finanziell geförderte Einrichtung benachrichtigt die Eltern, falls Nachuntersuchungen notwendig sind.

Auch Leonies Eltern erhielten so einen Brief: Die Erstuntersuchung in der Geburtsklinik konnte eine



Die Hörkontrolle von Babys ist vollkommen schmerzfrei und steht in Sachsen-Anhalt allen Neugeborenen zu. Foto: Uniklinikum Magdeburg

Hörstörung nicht sicher ausschließen, heißt es darin. Noch kein Grund zur Sorge, beschwichtigt die HNO-Ärztin Dr. Marja Loderstedt von der Magdeburger Uniklinik

für Hals-, Nasen- und Ohrenerkrankungen. Bei etwa sechs bis sieben von hundert Erstuntersuchungen gibt es Auffälligkeiten, etwa durch anfangs noch vorhandenes

Fruchtwasser im Gehörgang oder durch Störgeräusche im Untersuchungsraum, so die Ärztin.

Um ganz sicher zu gehen, werden die Eltern aufgefordert, ihr Baby zu einer Nachkontrolle bei einem HNO-Arzt vorzustellen.

Jenen Kindern, die tatsächlich stark schwerhörig oder taub sind, können die Ärzte mit verschiedenen Hörgeräten oder - falls nötig - auch mit einem Innenohr-Implantat bzw. einer Operation helfen. „Die Behandlungen sind um so wirksamer, je früher sie erfolgen“, sagt Prof. Christoph Arens, Direktor der HNO-Uniklinik Magdeburg. Hörgeräte gibt es bereits für Kinder ab einem Alter von vier Monaten. So können stark schwerhörige oder taube Kinder ihre Umwelt akustisch erfahren

und die Muttersprache erlernen. Je länger ein Hörverlust unentdeckt und unbehandelt bleibt, desto schwieriger wird es für das Kind, den Rückstand in der Sprachentwicklung aufzuholen.

„Derzeit werden über 98 Prozent aller in Geburtskliniken Sachsen-Anhalts geborenen Babys auf Hörstörungen untersucht“, so Dr. Ulrich Vorwerk, Oberarzt an der HNO-Uniklinik.

Eltern von Babys, die als Hausgeburt oder in Geburtshäusern das Licht der Welt erblickten und denen kein Hörscreening angeboten wurde, wird geraten, sich mit ihrem Baby beim HNO-Arzt vorzustellen. Die Kosten der Neugeborenen-Hörscreening-Untersuchungen übernehmen auch in diesem Fall die Krankenkassen der Eltern.